

Hoffnung auf vier Pfoten

Monique Fischer und ihre Goldendoodles bringen Leichtigkeit in die schwersten Stunden des Lebens.

Wenn Monique Fischer und Leano das Krankenzimmer eines an einer lebensverkürzenden Erkrankung leidenden oder eines sterbenden Menschen betreten, leuchtet mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit ein Lächeln auf dem Gesicht des Patienten oder der Patientin auf, erzählt Monique Fischer aus Niederkrüchten. Sie ist Sozialarbeiterin, ihr „Kollege“ Leano ist ausgebildeter Therapiehund, ein vierjähriger Goldendoodle.

Regelmäßig besuchen Fischer und Leano kranke Menschen. Die Erkrankten lieben diese Besuche, die bis zu 30 Minuten dauern. Manche wünschen sich den Hund ins Bett, wollen sein Gewicht auf ihrem Körper spüren, sein Fell kraulen, in engen Kontakt mit diesem Lebewesen zu gehen. Andere freuen sich, wenn der Therapiehund seinen Kopf neben sie auf das Krankenhausbett legt. Weitere Patienten genießen die Anwesenheit des Hundes auf dem Boden vor

dem Bett. In allen Fällen entsteht rasch eine intensive Verbindung zwischen Hund und Mensch. Es entwickle sich, so Fischer, ein Gefühl von Leben und von Hoffnung. „Die Hunde bringen etwas Positives in die Tragik der Erkrankung“, so Fischer.

Von einem besonderen Erlebnis mit ihrem Therapiehund erzählt die Sozialarbeiterin: „Ein bettlägeriger Patient hörte mich und den Hund auf dem Flur, er kam an die Tür, öffnete und bat uns, hereinzukommen.“ Das Besondere an dieser Geschichte: Der Patient hatte schon seit langer Zeit sein Bett nicht mehr verlassen. Seine Pflegerinnen und Pfleger kamen aus dem Staunen nicht heraus, wie ein Hund einen Menschen mobilisieren kann.

Monique Fischer ist über die Ausbildung zur Kinderpflege und zur Erzieherin zum Studium der sozialen Arbeit gekommen. Schon als Kind war sie an Hunde gewöhnt, als Erwachsene



Monique Fischer und ihre „achtsamen Pfoten“

beschloss sie, sich erneut einen Hund anzuschaffen. Aber nur dann, wenn er auch Teil ihres Alltags sein würde. Dazu gehört auch der berufliche Alltag. Aus einem Hund sind mittlerweile fünf Goldendoodles geworden, drei davon haben bereits – gemeinsam mit Monique Fischer – die Ausbildung zum Therapie-

begleithundeteam abgeschlossen, zwei weitere werden sie im nächsten Jahr beenden.

Stress und Angst reduzieren und die Stimmung verbessern

Der positive Einfluss von Therapiehunden auf den Menschen ist vielfach wissenschaftlich untersucht worden. Dabei fand

man heraus, dass der Kontakt zu einem Therapiehund Blutdruck und Herzfrequenz senken, Stress und Angst reduzieren, die Stimmung verbessern und das Gefühl von Einsamkeit lindern kann. Die Muskeln entspannen, die Motorik wird aktiviert.

Es ist, so erklärt Fischer, der wortlose und wertfreie Kontakt des Hundes zu dem Menschen, der die Qualität der Besuche ausmacht.

Ihre Arbeit hat den Blick der 33-Jährigen auf das Leben verändert. Sie hat den Wert des Lebens stärker schätzen gelernt und die Angst vor dem Tod beziehungsweise der Phase des Sterbens in den Griff bekommen. Im Angesicht der Endlichkeit des Lebens ist ihr noch stärker bewusst geworden, wie wichtig es ist, die Dinge in Angriff zu nehmen, für die sie brennt. Und wie wichtig es ist, Dinge, die sie belasten, bald anzusprechen und nicht zu warten, bis es zu spät ist, und auch Dinge abzuschließen, die im Raum schweben. Mehr über Monique Fischer und ihre Einsätze mit ihren Hunden unter:

www.achtsamepfoten.de